

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1885)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. fr. 4. 50.
Vierteljährl. fr. 2. 25.
Franko für die ganze
Schweiz:
Halbjährl. fr. 5. —
Vierteljährl. fr. 2. 90.
für das Ausland:
Halbjährlich fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Zeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko

Nachklänge zum Eucharistischen Congresse in Freiburg (Schweiz).

Dieser Tage soll ein offizieller Bericht über die Verhandlungen des Congresses — hoffentlich auch in deutscher Sprache — erscheinen. Unsere Leser auf diesen Bericht verweisend, begnügen wir uns, das nach unserm Dafürhalten schönste, die spezielle Beziehung der Eucharistie zur Schweiz enthaltene Wort, das Graf Nicolai und Bischof Mermillod gesprochen, hervorzuheben: der Heilige, der während 20 Jahren sich ausschließlich vom Himmelsbrode genährt hat, ist der schweizerische Landesvater, der selige Bruder Klaus, und ihm verdankt Freiburg, der Schauplatz des ersten Eucharistischen Congresses in der Schweiz, seine Aufnahme in den Bund der Eidgenossen. Es war daher mehr als bloß eine geistreiche Wendung, wenn Mgr. Mermillod begeistert ausrief: *«Notre vie nationale à Fribourg repose sur l'Eucharistie qui inspira le bienheureux ermite du Ranft. Ne vous étonnez donc pas, Messieurs, si Fribourg s'est parée de ses plus beaux ornements pour vous faire bon accueil: c'est que notre plus grand souvenir patriotique se rattache à l'Eucharistie.»*

Bei diesem Anlaße theilte der hochwft. Redner der Versammlung mit, daß die schweizerischen Bischöfe bei ihrer soeben stattgefundenen Zusammenkunft sich neuerdings an den hl. Stuhl gewendet haben, um das Werk der Heiligprechung des seligen Bruders Klaus zu fördern.

Es wäre nicht undenkbar, daß die Begeisterung des einen oder andern Congressmitgliedes für den eucharistischen Cult in falsche Bahnen ausmündete oder doch einen kirchlich nicht ganz correcten Ausdruck suchte. Solchem vorzubeugen sprach der hochwft. Erzbischof von Damiette, Mgr. Lachat: „... Der Eucharistische Congreß ist ein Werk des Glaubens und ganz besonders ein Werk der Frömmigkeit. Mit Erbauung haben wir sie angehört, diese Vorträge, diese Anregungen und Anträge, hervorgegangen aus dem lebendigsten Glauben, aus der inbrünstigsten Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus, zum Zwecke der Neubegründung seiner Herrschaft unter den Völkern.“ Gleichzeitig aber mit dieser Belobigung des fruchtbaren Eifers, welcher die Werke der Huldigung und der Sühnung zu Ehren des heiligsten Altarsakramentes zu fördern strebt, verband der hochwft. Redner die Warnung vor einer Gefahr: vor der An-

wendung neuer Mittel, neuer Ausdrücke da, wo die frommen Uebungen, welche man anregen will, vielleicht schon Jahrhunderte lang bestanden haben. Um diesem Mißgriffe vorzubeugen, müsse immer wieder an die Autorität, an die kirchliche Einheit, an den hl. Stuhl recurrirt werden, der in letzter Instanz über die aufzunehmenden Andachten entscheidet. Der Papst in der gesammten Kirche, der Bischof in seiner Diöcese, der Pfarrer in seiner Gemeinde: das ist der richtige Weg, Andachten in's Leben zu rufen. So gelangen wir zur Einheit der Lehre und eines praktischen Vorgehens.

Dem „Bild.“ wird geschrieben: „Aus der ersten Generalversammlung tragen wir noch nach, daß der hochwürdigste Erzbischof von Damiette, gewesener Bischof von Basel, in tief gerührter und erhebender Ansprache der hohen Erweise der Liebe und des opferwilligen Gemeinfinnes gedachte, die ihm aus dem katholischen Europa in jenen trüben Tagen zu Theil geworden, da er und mit ihm ein großer Theil seiner Priester zum Wanderstabe greifen mußten, um in's Exil zu gehen, bis es Gott und der weisen Einsicht des apostolischen Stuhles gefallen, wieder freundlichere hoffnungsvolle Tage des Friedens über die Diöcese Basel aufgehen zu lassen. Der Anlaß, da Hunderte von Priestern und hochgestellten Laien aus Frankreich und Belgien, aus Italien, Spanien und anderwärts vor ihm stehen, erscheint geeignet und willkommen, öffentlich und feierlich Dank auszusprechen und die Segnungen des Himmels herabzurufen über alle die, denen er zeitlebens Dank schulde und in der Erinnerung vor dem Herrn ohne Unterlaß auch Dank zolle.“

Eine befremdliche Meldung finden wir im „Pays“ von Bruntrut: „Man schreibt uns, daß die eucharistischen Feste von Freiburg in Bern einer lebhaften Aufregung, und in hohen protestantischen Kreisen sogar der Frage gerufen haben, ob man nicht den Bund beauftragen könnte, Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Feierlichkeiten zu treffen. Namentlich betreffend die Demonstration vom Sonntage (die eucharistische Prozession) lauteten die Worte eines hervorragenden Staatsmannes wie Drohungen gegen die Freiheit der Katholiken. Zum Glück stehen das Vereinsrecht und die Autonomie der Kantone zur Zeit doch noch über den confessionellen Empfindlichkeiten und Vorurtheilen.“

Man begreift, daß solch' großartige Manifestationen des katholischen Glaubens den Nichtkatholiken nicht gerade angenehm berühren mögen, gerade so wenig als den Katholik eine

spezifisch protestantische Feierlichkeit. Allein so wenig es uns einfällt, z. B. gegen eine Zwinglfeier, solange dabei jede Insulte gegen die katholische Confession vermieden wird, zu zürnen oder gar den Schutz der Staatsbehörden anzurufen, so wenig sollte es einem gebildeten und loyalen Nichtkatholiken einfallen, gegen eine spezifisch katholische, streng innerhalb des katholischen Dogmas sich abwickelnde Feierlichkeit zu remonstriren. „Sei frei — und laß' es Andre sein!“



Nachklänge zum deutschen Katholikentage in Münster.

In wie freundlicher Weise die ergrauten Centrumsführer sich der studierenden Jugend, aus welcher ja ihre Nachfolger hervorgehen sollen, annahmen, zeigte sich besonders bei den glänzenden **Commercen der kathol. Studentencorporationen „Germania“, „Saxonia“ und „Unitas“**, welche am 1. September, nach Schluß der öffentlichen Generalversammlung, gesondert stattfanden. Dieselben waren überaus zahlreich besucht, besonders auch von illustren Mitgliedern der Generalversammlung. Dr. Windthorst, seit 16 Jahren „Ehrenfuchs“ der „Germania“, beehrte zunächst seinen Verein mit seiner Gegenwart und mit wiederholten Ansprachen ernster und heiterer Art, in denen er seinen lebhaften Sympathien für die katholischen Studentencorporationen im Allgemeinen und für die katholischen Studentenvereine im Besonderen Ausdruck gab — aber auch mit weniger sympathischen Neußerungen über Fröhlichschoppen nicht zurückhielt.

Bei seinem Weggehen, an das sich, wie an das Kommen, eine stürmische, begeisterte Ovation knüpfte, erschien, von gleichem Jubel empfangen, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, welcher ebenfalls das Wort ergriff und dann auf seinen Wunsch als „Ehrenfuchs“ der „Germania“ und sämtlicher katholischer Studentenvereine rite recipirt wurde.

Nicht minder schön und gemüthlich ging es auf dem Commerce zu, welcher in Storp's Restaurant von der „Unitas“ abgehalten wurde. Auch dieser Festcommerc wurde von Dr. Windthorst und andern hervorragenden Mitgliedern der General-Versammlung mit ihrem Besuche und sympathischen Ansprachen beehrt.

In der Festhalle selbst feierten die kathol. Studentenverbindungen ihren Commerc. Trotz der Theilnahme von vielen Hunderten an den Commercen der kathol. Studentencorporationen und der Ueberfüllung deren Commercssäle, war und blieb die geräumige Rotunde beim Commerce der kathol. Studentenverbindungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Der große Tisch auf der Tribüne, an welchem bei den Versammlungen der Vorstand der General-Versammlung seinen Platz genommen hat, war von den officiellen Vertretern der kathol. Studentenverbindungen, die in vollem Wuchs paradirten, eingenommen. Unten im Saale saßen an verschiedenen Aneiptafeln die Mitglieder der Verbindungen, Fische, Burschen und alte Herren, unter letzteren auch solche, die in der

katholischen Bewegung unserer Zeit eine hervorragende Stelle einnehmen.

Auch hier erschien Dr. Windthorst als Ehrenmitglied mehrerer Verbindungen, begrüßt von einem stürmischen Hoch. In seiner Ansprache an die Versammlung betonte er nochmals seine auf guter Basis beruhende Sympathie, für die kathol. Studentencorporationen und für die kathol. Studentenverbindungen, welche den Muth des Bekenntnisses ihres Glaubens an den Tag legten. Selbstverständlich wurde, wenngleich in launiger Weise, auch der ersten Aufgabe eines katholischen Studenten, des Studirens gedacht und der Unsitte des Fröhlichschoppens, — wobei die kleine Excellenz allerdings einen weniger begeisterten Beifall constatiren zu müssen glaubte. Stürmische Heiterkeit rief gleichwohl der Vorschlag hervor, die Biersteuer für den Fröhlichschoppen auf das Doppelte zu erhöhen und als Aequivalent dafür die Biersteuer für den Abendtrunk zu ermäßigen. Unter lebhaftem Beifall commandirte sodann Dr. Windthorst in tadelloser Weise einen Salamander auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der katholischen Studentenverbindungen.

* * *

Aus den Vorträgen, welche bei den Generalversammlungen gehalten wurden, heben wir diejenigen der H. Haffner und Schaepmann hervor.

Domkapitular Dr. Haffner aus Mainz sprach über die „antichristlichen Ideen in Wissenschaft, Kunst, Literatur und Presse.“

Die Generalversammlungen, so leitet Redner seinen geistprühenden Vortrag ein, sind die Hochwarte, von wo aus die Bewegungen der Feinde beobachtet werden. Im menschlichen Leben und im Leben der Nationen entscheiden die Gedanken, die Ideen, die Grundsätze, so sehr unsere Zeit auch das materielle Interesse in den Vordergrund stellt. Die antichristlichen Ideen sind die Cholera bacillen des socialen Körpers. Es wäre gut, einen Berliner Professor nach Frankreich zu schicken, um auch diese Bacillen zu studiren am Orte, wo die Wirkung der falschen Ideen das vorige Jahrhundert in einer großen Tragödie dargestellt hat.

Der erste Act ist die Regierung Ludwig's XIV. Unter Ludwig XV. spielt der zweite Act. Im dritten Acte erscheint das Doppelgestirn Voltaire-Rousseau. Frankreich huldigt ihnen. Der König gibt ihnen Pensionen und die Aristokratie verschlingt die ihren Sturz predigenden Bücher. Im vierten Acte ist das Feldgeschrei *écrasez l'infâme*. Bereits künden sich an die Vorzeichen des fünften Actes. Und wenn im fünften Danton und Robespierre ihre Blutbefehle erlassen, so ist das treibende Moment die ungläubige Philosophie.

Am Verstande des Menschengeschlechts müßte man eigentlich verzweifeln, daß es keine Lehre aus diesem schrecklichen Drama zog. Nein, man führte dasselbe Drama von Neuem auf. Während die hl. Allianz geschlossen wurde, lehrten ungläubige Philosophen in Jena, Königsberg, Berlin. Es erschien der große Sophist Hegel auf der Bühne, der alles leugnet und alles behauptet, Schelling, das gleißende Gestirn,

Most, Lassalle, Bebel. Und in Berlin sitzt in der Villa am Thiergarten der Nihilist Eduard v. Hartmann, dessen Philosophie unsere gebildete Gesellschaft beherrscht.

Ebenso herrscht der Geist des Antichristenthums in der Romanliteratur. Das sicherste Mittel, die Gewissen zu ruiniren, ist Lektüre von Romanen, die im Geiste Zola's und seiner mehr oder weniger schlimmen Nachtreter geschrieben sind. Ebenso sind in den Hochschulen antichristliche Ideen herrschend. Mit der Laterne in der Hand finde ich kaum zwei Duzend christlicher Universitätslehrer. Und da soll der Staat erhalten werden? Von der Hochschule zur Mittelschule und Volksschule fließt das fressende Gift.

Wie ist solche Blindheit möglich? Genau um dasselbe Jahr, als im vorigen Jahrhundert der Sturm gegen die Kirche losbrach, erhebt man sich in diesem gegen die Braut des Herrn. Der Parallelismus zwischen der Tragödie dieses und des vorigen Jahrhunderts ist zu unverkennbar. Noch 4 Jahre haben wir bis zum Centenarium des Königsmordes. Ob die Fürsten sich aufraffen werden, den fünften Act abzuwenden?

Es ist noch Zeit, man gebe die Kirche frei, man mache die Schule christlich, man schließe die atheistischen Hochschulen oder gebe wenigstens uns die Möglichkeit, katholische Hochschulen zu gründen. Die Kirche hat die Verheißung der Ewigkeit, einer Dynastie ist diese noch nicht gegeben. Wir werden nicht bange sein, wir wollen Kunst, Wissenschaft, Literatur und Schule christlich machen. Wenn der Sturm dann kommt, werden wir nicht unvorbereitet sein. Die Zukunft ist unser, wenn nicht hier, dann im Himmel.

Professor Schaeppmann, Mitglied der Zweiten holländischen Kammer, Führer der holländischen Katholiken, sprach über die „Kirchenpolitischen Verhältnisse in Holland“ ungefähr folgendermaßen:

Auch ohne speziellen Auftrag darf ich mich wohl berechtigt halten, Ihnen den Gruß meiner katholischen Landsleute zu überbringen. Wenn ich in diesem Jahrhundert der Rationalität nicht von Ihren holländischen Stammesgenossen rede, so thue ich das mit Vorbedacht. Das Wort hat zwar etwas Verhängliches; aber wenn wir neben der Dankbarkeit gegen Gott, daß wir Katholiken sind, noch weiter dankbar sind, so sind wir es dafür, daß wir freie und unabhängige Holländer sind. Was soll ich Ihnen sagen im Namen Hollands? Ich knüpfe an eine actuelle Frage an, an die Colonialfrage. Wir Holländer sind eine coloniale Größe, Ihr seid ein Reich von Colonisten, bisher ohne Colonien. Unsere Colonialpolitik ist bisher nicht die beste gewesen; es hat eine Zeit gegeben, da die Brüder vom geistlichen Leben auch hier in Westfalen gut gewirkt haben, aber später ist Johann v. Leyden gekommen, und wollte ein tausendjähriges Reich stiften, dem Sie mit Zug und Recht bald ein Ende gemacht haben. Ihr dagegen habt uns Ordensmänner und Ordensfrauen geschickt und damit die schöne frohe Botschaft uns gesandt, daß es noch einen höheren Kampf gibt, als den Kampf um die Güter der Erde, einen Kampf, den man auskämpfen muß, nicht mit

Blut und Eisen, sondern im Gebet und im Ausharren im heiligen Glauben der katholischen Kirche. Uns, dem kleinen und schwachen Lande, ist es eine königliche Ehre gewesen, daß wir sie haben empfangen können in Freiheit und in voller Unabhängigkeit. Der Freiheit läßt sich viel Uebles nachsagen; aber die mit Recht und Wahrheit gepaarte Freiheit haben wir geliebt, ihr sind wir treu geblieben. Wir haben keine Ausweisungsgesetze gemacht, wir haben Niemanden fortgejagt, wir haben im Gegentheil gesagt: Bei uns sollt Ihr in Freiheit leben, und das ganze Land hat zugestimmt. Die Professoren, welche auch bei uns Maigesetze verlangten — bei Allem, was Kulturkampf heißt, sind ja die Herren Professoren immer voran, — sind Stimmen des Predigers in der Wüste geblieben, das Volk ist ihnen nicht gefolgt. Ich bringe ein Hoch aus auf Diejenigen, welche nicht mehr unter Ihnen sind, aber die wir bei uns aufgenommen haben, die katholischen Orden leben hoch!

* * *

Das Gesamtbild, welches der deutsche Katholikentag in Münster geboten hat, zeichnet der „Moniteur de Rome“ mit Meisterhand also:

„Ein lebendiger und herrlicher Commentar des gemeinschaftlichen Hirten Schreibens der preussischen Bischöfe, war die Generalversammlung der Katholiken in Münster, die schönste, großartigste und unwiderleglichste Kundgebung der ehernen Einheit der Centripartei in Deutschland. Niemals seit dem Wiedererwachen des religiösen Bewußtseins hat sich ein herrlicheres Schauspiel der Bewunderung Menschen aufgedrängt. Man sah dort die Vertreter eines ganzen unbeugsamen Volkes versammelt, bereit zum Kampfe, wie in den ersten Tagen des Kulturkampfes, beseelt von unerschütterlichem Glauben an die Bestimmung der Kirche, gehoben von Begeisterung und Muth, rührig und ausdauernd in den fruchtbaren Werken zur Lösung der socialen und religiösen Fragen, beharrlich in der Zurückforderung seiner Rechte, stolz auf seine Bischöfe und den obersten Hirten der Kirche gleichsam eine große geistige Kette bildend, in der sich alle Glieder der einen hierarchischen Ordnung aneinander reihen, vom Handwerker an bis zu den geborenen Führern, einig in der Verfolgung des großen und erhabenen Zieles: der rechtmäßigen Freiheit der Kirche und der Wiederherstellung des Friedens. Diese Haltung ist über jedes Lob erhaben.“ —



„Nach dem fernen Westen.“

Ein dem Formate nach sehr kleines, inhaltlich aber sehr reiches und interessantes Schriftchen, auf das wir bereits im „Literarischen“ unseres Blattes aufmerksam gemacht haben. Es enthält auf 78 Seiten die „Reise-Notizen der Klosterfrauen von St. Andreas in Sarnen, O. S. B.“ vom 11 Febr. bis 15. März abhin.

Im Frühling 1873 hatte nämlich das Kloster Engelberg seine ersten Missionäre in die neue Welt gesandt, um dort ein neues Kloster zu gründen. Bald nachher entsendete auch das Frauenkloster Maria Nickenbach in Nidwalden mehrere Ordensschwestern, welche bereits in 3 verschiedenen Staaten der Union mehrere Klöster und Missionsstationen gegründet haben. Als 1882 das Stift Engelberg abermals mehrere Paters entsendete, um im äußersten Westen, im Staate Oregon, den Grundstein zu einem zweiten Missionskloster zu legen, schlossen sich nebst mehreren Schwestern von Nickenbach auch zwei Chorfrauen und eine Laienschwester in Sarnen der Gesellschaft an. Die Sarnener Frauen übernahmen mit Beihilfe einiger Schwestern aus Nickenbach eine Indianer-Mission Grande Ronde. Jedoch vermochten sie hier kein Klosterlein zu gründen. P. Adelhelm, Prior des Klosters in Mount-Angel (Engelberg), empfahl deshalb die Frauen dem Bischof Jünger von Bantouwer, der ihnen sofort vier geeignete Stationen zur freien Auswahl vorschlug. Man entschied sich für *Union-Towne* im Südosten von Washington an der Grenze von Idaho.

Indessen hatten sich im Mutterkloster zu Sarnen drei andere Ordensfrauen zur Ueberfiedelung in die neue Welt vorbereitet. Die Abreise von Sarnen fand nach einem rührenden Abschied vom Mutterkloster und den Mitschwestern Mittwoch den 11. Februar 1885 statt. Nach 33tägiger beschwerlicher und gefährvoller Reise langten sie am 15. März in ihrer neuen Heimat an.

Die Frau M. Alberta Anderhalben zeichnete auf ihrer Reise ihre Erlebnisse und Begebnisse zur Mittheilung an den Schwesternkreis des Mutterhauses auf; im „Obw. Volksfr.“ abgedruckt, erscheinen sie hier in einem Separatdruck unter dem Titel: „Nach dem fernen Westen.“

Diesem Resumé fügt „Bld.“ drei Bemerkungen bei:

1. Welcher Muth und welches Gottvertrauen muß nicht diese schwachen Frauen befehlen, die ein ruhiges, gesichertes Leben und ein friedliches Asyl verlassen, um in einer neuen unbekanntem Welt und unter Fremden für Gottes Reich zu arbeiten, ohne andern irdischen Lohn!

2. Wie verschieden sind die Motive, welche die Auswanderer aus Europa nach Amerika treiben! Hier will ein Verbrecher dem Arm der Gerechtigkeit entlaufen; dort will ein Anderer im neuen Welttheil nach Schätzen graben, oder das verlorne Glück in weiter Ferne suchen. Und unter diesen Wanderern gibt es solche, welche verlorne Seelen Gott wieder gewinnen und nach himmlischen Schätzen graben wollen. Welche von diesen Auswanderern sind den thörichten, und welche den klugen Jungfrauen verwandt?

3. Europa vertreibt undankbar die Mönche, die ihm die christliche Kultur brachten. Amerika nimmt die Vertriebenen gastlich auf und öffnet ihnen einen neuen Wirkungskreis und eine reiche Erndte. --



Schweiz. In Nr. 9 der „Schweiz. Pius-Annalen“ vom 15. Sept. (die uns leider erst am 20. zugekommen) theilt der neugewählte Centralpräsident, Herr **Adalbert Wirz**, den Vereinsgenossen die Annahme der Wahl zc. mit: „Verehrteste Vereinsgenossen! Da ich an unserer Vereins-Versammlung in Maria-Einsiedeln am 20. August abhin — allerdings gegen meinen entschiedenen Willen — zum Central-Präsidenten des Pius-Vereins gewählt wurde und mich nun durch die Umstände genöthigt sehe, diese Wahl für einstweilen anzunehmen, so ersuche ich diejenigen werthgeschätzten Vereinsgenossen, welche mit dem Präsidium in Verkehr zu treten haben, sich bis auf Weiteres direkt an mich wenden zu wollen.“

Meine zahlreichen und verantwortungsvollen anderweitigen Berufsarbeiten, verbunden mit dem Bewußtsein der Unzulänglichkeit meiner Kraft, legen es mir dringend nahe, in dem Augenblicke, wo ich an die Spitze des Vereins trete, die Mitglieder desselben um wohlwollende Nachsicht und thatkräftige Unterstützung recht angelegentlich zu bitten. Diese Bitte richtet sich ganz besonders an diejenigen verehrlichen Vereinsmitglieder, welche den verschiedenen Comite's angehören oder welche sich mit der Leitung einzelner Zweige der Vereinsthätigkeit zu befassen haben oder welche den Kantonal- und Ortsvereinen vorstehen.

Für uns Alle ist es Herzenssache und Dankeschuld, in christlicher Liebe und Treue das gesegnete Andenken jener Männer festzuhalten, die uns in den ersten Monaten dieses Jahres durch den Tod entrisen wurden, nachdem sie unserm Verein seit mehr als einem Vierteljahrhundert einen großen Theil ihrer Zeit und Kraft in edler Hingebung geweiht hatten. Gott der Herr sei dafür ihr ewiger Lohn!

Ein Wort warmgefühlten Dankes zolle ich jenem Manne, der seit dem Tode des Herrn Grafen Scherer-Voccard sel. das Vereinspräsidium mit geschäftskundiger und rastlos thätiger Hand besorgt hat.

Möge der Schweizerische Pius-Verein stets fortfahren unter dem Segen und im Geiste des hl. Vaters Leo XIII., in treuem und innigem Anschluß an unsere Hochwürdigsten Bischöfe und in voller Uebereinstimmung mit den bewährten Führern des katholischen Schweizervolkes erfolgreich seine kirchlich-religiösen und christlich-gemeinnützigen Ziele anzustreben zur Wohlfahrt unseres heißgeliebten Vaterlandes. Das walte Gott!

Sarnen, am Feste Maria Geburt 1885.

Adalbert Wirz.

— Wir haben unlängst über die, vom Schweiz. Juristenverein gekrönte Preisschrift des Herrn **Dr. Rudolf von Reding-Biberegg** „Ueber die Frage der Cultussteuern“ kurz berichtet. Die „Allg. Schw. Ztg.“ widmet dem Buche eine Serie sehr beachtenswerther Artikel und charakterisirt dasselbe also: „In dieser trefflichen und verdienstvollen Schrift ist die Frage umfassend und erschöpfend nach allen Seiten durchgearbeitet und alles wünschbare Material beigebracht, so daß der Gesetzgeber

eigentlich nur noch zuzugreifen hat. So leicht ist ihm die Arbeit wohl selten gemacht. Alle Gedankengänge sind logisch und juristisch klar herausgearbeitet und entwickelt, und alle sich ergebenden Fragen richtig gestellt. Man brauchte jetzt nur die gestellten Fragen zu beantworten und das Gesetz stände fertig da. Damit ist nicht gesagt, daß man bei der Beantwortung dieser Fragen gerade immer mit dem Verfasser einverstanden sein müsse; wir sind es selbst nicht überall. Bei einzelnen Punkten kann man von verschiedenem Standpunkt auch zu verschiedener Beantwortung gelangen. Das thut aber dem Werth der Schrift keinen Abbruch; das Hauptverdienst bleibt ihr, die Fragen richtig gestellt zu haben, das ist das Entscheidende; wo das fehlt, da ist die richtige Regelung einer juristischen Materie nicht möglich. Hoffen wir, daß die Herren Bundesgesetzgeber sich die Mühe nicht verdrießen lassen werden, das Werkchen zu studiren, um es zur baldigen Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzes zu benutzen."

Von der (bisher vom Bunde wie von einzelnen Kantonen festgehaltenen) Fiction einer katholischen Kirche, in welcher römische Katholiken und Altkatholiken, als zwei „verschiedene Richtungen“, gewaltsam zusammengeschweisft sind, sagt der Recensent in der „Allg. Schw. Ztg.“: „Dieser Zustand (z. B. im Kt. Bern), wo die zwei Confessionen, welche einander hassen und hassen müssen wie Feuer und Wasser, gewaltsam zusammengesperrt und als eine einzige betrachtet werden, ist ja gewiß ein unvernünftiger, eine absurde Fiction, führt für die Minderheiten arge Ungerechtigkeiten mit sich und steht vom Standpunkte der Toleranz aus nicht einmal auf der Höhe der Parität in den gemeinen Herrschaften unter der alten Eidgenossenschaft. Dort bekam die Minderheit wenigstens ihren Antheil am Kirchengut und erlangte die Mitbenutzung der Kirche, hier im Kanton Bern verliert sie alles und soll zum Hohn noch der Mehrheit Kirchensteuer zahlen.“

Basel. Am 15. ist „Basels letzter Bürgermeister“, Dr. Carl Felix Burckhardt, gestorben. Als Staatsmann und als Mann von Ehre war er vor zwei Jahren für das gute Recht der in ihren heiligsten Rechten bedrohten Katholiken Basels kraftvoll, wenn auch momentan erfolglos, eingestanden. Die „Buchzeitung“ sagt von ihm:

Ein ganzer Mann, ein ganzer Christ —
Den Herzen bist Du nicht entrißen!
Tief, wenn der Leib begraben ist,
Prägt sich Dein Beispiel in's Gewissen.
In niederem und in hohem Amt,
Ihr kleinen und Ihr großen Geister,
Nehmt Euch ein Vorbild insgesammt
An Basels letztem Bürgermeister.

Freiburg. In seinem Hirtenschreiben betr. die Oktober-Rosenkranz-Andacht constatirt Mgr. Mermillod mit dankbarer Freude den gottgesegneten Verlauf des Eucharistischen Congresses.

Zürich. Der im vorigen Jahre beschlossene erste zürch. Katholikentag wird am 4. Oktober Nachmittags 2 Uhr im kleinen Tonhallensaal in Zürich stattfinden. Zwei bekannte Redner sind für Vorträge gewonnen worden. („Vtld.")

Tessin. «Libertà» glaubt zu wissen, daß letzten Samstag ein formeller Pachtvertrag abgeschlossen wurde, laut welchem die Gebäulichkeiten des vormaligen Instituts Landriani in Lugano zu einem bischöflichen Priesterseminar eingerichtet werden sollen.

Italien. Während der Klerus, wie in Frankreich und Spanien, so auch in Italien, am Schmerzenslager der Cholera-kranken eine bewunderungswürdige Pflichttreue und Opferwilligkeit bewährt und in neuester Zeit zwei Erzbischofe die Opfer ihrer Pflichttreue geworden sind, bringt der radikale «Capitan Fracassa» eine höchst interessante Enthüllung über den wahren Grund der bedauerlichen Ausschreitungen, deren sich sicilianische Böbelhauken während der Herrschaft der Cholera gegen Aerzte und Sanitätsbehörden schuldig gemacht haben. Das Blatt schreibt: „Von 1837 bis 1857 haben einzelne liberale (!!) „Führer in Sicilien und in ganz Süditalien allzu unbedacht, „wenn auch im Interesse einer guten Sache (!!) nämlich zum „Zwecke des Umsturzes der despotischen Regierungen, die „Cholera auf einen gouvernementalen Ursprung „zurückgeführt; die Volksmasse aber fährt auch heute fort, in „narrischer Blindheit an diese Lüge zu glauben.“ —

Frankreich. Graf Albert de Mun, der rühmlichst bekannte Socialpolitiker und ständige Präsident der katholischen Gesellenvereine Frankreichs, hat in einem Briefe an Admiral Diequel des Touches die Grundsätze und Bedingungen dargelegt, unter welchen auch in Frankreich eine **katholische Partei** zu bilden sei, um den antichristlichen Strömungen im Lande endlich einen widerstandsfähigen Damm entgegenzusetzen. Graf de Mun wendet sich an alle Katholiken, die ihren Glauben über persönliche Interessen stellen, und denen mit Hintanzetzung aller privaten Parteineigungen in erster Reihe an einer wirksamen Vertheidigung der bedrohten Rechte und Freiheiten der Kirche gelegen ist. „Ich möchte“, so führt der gefeierte Politiker u. A. aus, „ich möchte, daß inmitten der öffentlichen Bewegung eine Partei entstände, welche die Frage freimüthig auf dies Gebiet verlegte und an das Volk in den Städten, Werkstätten und Landgemeinden sich wendend, diesen einerseits zeigte, wie die **Revolution**, sein wahrer Feind, es schon seit einem Jahrhundert immer nur mit trügerischen Versprechungen hinhält, seinen Leiden weder Heilmittel noch Linderung verschaffte und gegen Ungerechtigkeiten ihm keine andere Zuflucht läßt, als den Haß; auf der andern Seite aber ihm zeige, wie die **katholische Kirche**, seine natürliche und Jahrhunderte alte Beschützerin, in den unter ihren Schild gestellten socialen Einrichtungen ihm Ruhe, Eintracht und Beständigkeit zu bieten, vermag, in einer von ihrem Geiste eingegebenen Gesetzgebung ihm den gegen die Mißbräuche der Gewalt nöthigen Schutz gewährt, in den von ihrer Lehre beherrschten Sitten ihm endlich das gute Beispiel und die väterliche Fürsorge bietet, welche die höheren Volksklassen ihm schulden. Ich möchte, daß die Katholiken in der Ueberzeugung, daß hier das wahre Kampfgebiet ist, alle ihre Kräfte dahin richten und die herkömmlichen Kleinlichkeiten der Politik (les conventions et les

petitesses de la politique) endlich bei Seite lassend, der von den socialen Stürmen bedrohten Gesellschaft solcherart den ihr mangelnden Schutzdamm verschaffen. Ich möchte endlich, daß sie sich nicht damit begnügten, vor Allem die Rechte und Freiheiten der Kirche zurückzufordern, sondern auch noch dem Land das Uebel verriethen, welches die Revolution ihm geschlagen, sowie auf das Nichts ihrer Werke und Fehlschlagen ihrer Hoffnungen hinwiesen, und deren Anhänger endlich aufforderten, den Kampf aufzunehmen und zwar nicht mehr bloß mit leeren Worten und Versprechungen, sondern mit Thaten und Erfolgen."

"Die Stunde hat für die Katholiken geschlagen," fährt der Brief weiter fort, "um das Steuerruder zu ergreifen und Frankreich, welches die Kirche zärtlichst gehegt, groß, glücklich und stark gemacht, von dem Untergang zu erretten." "Die katholische Kirche wurde nicht für eine Epoche, ein Volk oder Regierungsform gestiftet, sondern sie trägt zu allen Zeiten in sich das Heil aller Völker; und wie sie vor Zeiten die alte Gesellschaft aus dem Schooße der Barbarei gezogen hat, so vermag sie auch für die Folge die heutige Welt der revolutionären Barbarei zu entreißen."

Deutschland. Aus Rom wird der „Verm.“ geschrieben: „Was die kirchenpolitische Lage in Preußen anlangt, kann ich auf Grund von an maßgebender Stelle eingezogenen Informationen die Angabe, daß „die Verhandlungen ganz und gar nicht voranschreiten“ als nicht zutreffend bezeichnen. Im Gegentheil ist seit der Fuldaer Bischofsconferenz wieder neues Leben in diese Verhandlungen gekommen, so daß gegründete Aussicht vorhanden ist, daß es binnen nicht gar langer Zeit auf diesem Gebiete Etwas Neues geben werde.“ — Das genannte Blatt glaubt auch bestätigen zu können, daß in Rom Dompropst Dr. Kayser in Breslau von der preussischen Regierung als Bischof von Ermeland vorgeschlagen wurde.

— Wie wir schon berichtet, hatte sich Dr. Michelis, der altkatholische Sancho Panza in Münster aufspielen wollen. Da seine lächerliche „Herausforderung“ zum Reduell belacht wurde, wollte er „blutigen“ Ernst machen und ging zu dem in Münster erscheinenden „Morgenanzeiger“, der über das Rencontre also berichtet: „Professor Friedrich Michelis trat heute (Dienstag) Nachmittag in unsere Expedition und verlangte die Aufnahme eines Inserates zur Ankündigung eines Vortrages, weil er in der Generalversammlung nicht zum Worte gelange. Wir lehnten die Aufnahme ab, wodurch der hitzige Herr in Aufregung gerieth und ausrief: „Es ist eine wahre Schande, ich verliere kein Wort weiter!“ Wir erwiderten: „Das ist eine persönliche Auffassung! Für uns wäre die Aufnahme eine Schande!“ Der Erregte stürmte aus dem Hause hinaus. Das ganze Kolloquium währte kaum eine Minute.“ Also abgeblitzt! Aber Sancho Panza ruht nicht, er geht nach Bremen, um sich dort auszutoben; denn die „Bremer Nachrichten“ melden: „Professor Michelis aus Freiburg im Breisgau, im katholischen Münster überall zurückgewiesen, wird heute Freitag, den 4. September, Abends 7½ Uhr, im Kaiserjaale des Künstlervereins einen Vortrag über die politische und nationale Bedeutung des Altkatholicismus halten.

Eintrittsgeld (zur Deckung der Kosten)! 1 Mark.“ Hoffentlich reicht's zu einer Brochüre für die Beschreibung dieses heiteren „Michaeli“-Feldzuges und — für die Rückfahrt hin.

England. Die „katholische Union von Großbritannien“, jener Verein angesehener Männer, welcher unter dem Vorsitz des Herzogs von Norfolk sich die Pflege der katholischen Interessen im öffentlichen Leben als Ziel setzt, hat an den Erzbischof Dr. Kremenz von Köln folgendes Schreiben erlassen: „Ew. Gnaden bin ich von dem Ausschusse der kathol. Union beauftragt, die Summe von 26 Pfd. Sterl. (1900 Fr.) zur Unterstützung derjenigen Priester Ihrer Diocese zu übersenden, welche noch unter jener Gesetzgebung leiden, die sich wider die freie Ausübung der katholischen Religion im Königreich Preußen richtet. Zu dem Zweck erlaube ich mir einen Check beizufügen, welcher auf die angeführte Summe lautet. Die letztere bildet den Ueberrest des Betrages von 7080 Pfd. Sterl. (187,600 Fr.), welche zur Unterstützung der bedrängten deutschen Geistlichkeit gesammelt und von Zeit zu Zeit den verschiedenen Diocesen durch Vertrauensmänner übermittelt wurde. Ferner bin ich angewiesen, Ew. Gnaden die Gratulation des Ausschusses zur Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl zu übersenden und der Hoffnung Ausdruck zu leihen, Ew. Gnaden möchten bald Zeuge der Wiederherstellung des Friedens für die deutsche Kirche werden.“

Spanien. Zu Anfang dieses Monats hat der Unterrichtsminister Pidal y Mon ein Dekret erlassen, welches neben den Staatschulen auch freie Privatschulen — Primar-, mittlere und Hochschulen — zuläßt, über welche dem Staat nur in moralischer und hygienischer Hinsicht ein Inspektionsrecht zusteht. Betr. Religions- und Sittenlehre haben die kirchlichen Behörden das Ueberwachungsrecht, sowohl in den Staats- als in jenen Privat-Lehranstalten, welche sich als „katholisch“ bezeichnen. Will eine Privatschule sich diese kirchliche Ueberwachung nicht gefallen lassen, so steht ihr dies frei, jedoch werden die Staatsbehörden hiervon den betreffenden Familienvätern Kenntniß geben, damit Letztere „in so wichtiger Angelegenheit keinem Irrthume und keiner Täuschung ausgesetzt werden.“ — Es freut uns, dem katholischen Minister Pidal bei diesem Anlaße als „eminenten Staatsmann und überzeugungstreuen Katholiken“ auch von solchen katholischen Blättern hochgefeiert zu sehen, die noch vor wenigen Monaten mit großem Aplomb versicherten, sie würden „dem Sturze des liberalkatholischen Ministers Pidal keine Thräne nachweinen.“ —

Afrika. Wie der Amsterdamer „Tijd“ mitgetheilt wird, interessiert König Leopold sich sehr für das Missionswesen im CongoStaate. Namentlich setzt er große Hoffnungen auf das in Löwen errichtete afrikanische Seminar. Als nämlich die Rede auf dieses Thema kam und dem Könige bemerkt wurde, daß es noch eine Zeit dauern würde, bis Priester aus diesem Seminar hervorgingen, bemerkte er: „Man muß sich beeilen, denn der Congo steht allen Religionsgesellschaften offen. Ich habe erfahren, daß man daselbst zwei protestantische Missionen errichten will. Der Correspondent der „Tijd“ fügt dem hinzu, daß der Erzbischof von Mecheln

großes Interesse an dem afrikanischen Seminar nimmt. Als Leiter ist ein Luxemburger, Dr. Forget, gewiegter Orientalist, der augenblicklich in Beyruth weilt, in Aussicht genommen.

Personal-Chronik.

Bisthum St. Gallen. An Stelle des nach Amden über- siedelten Herrn Hangartner ist vom bischöflichen Ordinariate des Bisthums St. Gallen Hr. Adolf Fäß von Kalt- brunn als Vikar der katholischen Missionsstation Speicher- Trogen bezeichnet worden. (St. Galler Volksbl.)

Verschiedenes.

Wie verlänndet und „spontan“ berichtigt wird. Der Freiburger «Confédéré» hatte gelogen, bei einer Pilgerfahrt von 1800 Pilger nach Notre-Dame des Marches habe das Organisationscomité die Kleinigkeit von Fr. 2300 in die Tasche gesteckt, indem es die Pilgerbilletts, für die es nur Fr. 1. 70 bezahlt, den Pilgern à 3 Fr. berechnet habe. Nachdem die Verläumdung des radikalen Blattes die Kunde gemacht, citirte das Comité den «Confédéré» vor den Strafrichter, und jetzt

berichtigte das Blatt „spontanément“, die Behauptung sei un- wahr gewesen und das Comité habe keinen Centim für sich behalten. Wunders halber haben wir im Dictionnaire de l'Académie française nach dieser uns ganz neuen Bedeutung des Wortes spontanément uns umgesehen und gefunden: «se dit des mouvements qui s'exercent d'eux mêmes et sans cause extérieure apparente.» Man sieht, der Radika- lismus geht auch auf dem Gebiete der Wortbildung neue Wege!

Literarisches.

Den von uns bereits empfohlenen katholischen Kalendern reiht sich der soeben erschienene „St. Ursen-Kalender“ pro 1886 (33. Jahrgang) ebenbürtig an. Reich, wie all- jährlich an Gemeinnützigem (allerlei Recepten), an Humoristi- schem und Unterhaltendem, verdient der diesjährige hübsch illustrierte „St. Ursen-Kalender“ namentlich wegen seiner ge- naueren „Jahreschronik 1884“, der Biographie des Grafen Theod. Scherer-Voccard sel., und der Geschichte des Kapuziner- klosters in Solothurn, freundliche Aufnahme. (Solothurn, Schwendimann, 35 Cts.)

Inländische Mission.

Inländische Mission.		Pleis-Villa		Triesenberg	
a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.			6 —		4 38
	Fr. Ct.	Tersnau pro 1884 u. 85	10 50	Aus der Pfarrei Herbetwil	12 —
Uebertrag laut Nr. 38:	21,827 89	Fals	35 —	„ „ „ Au (Thurgau)	21 —
Aus der Pfarrei Kottwil	60 —	Vigens	7 —	„ „ „ Kappel	4 60
„ „ „ Waltenschwil	55 —	Misox	13 50	„ „ „ Boningen	5 —
„ „ „ Zona	45 —	Landarenca	10 —	Von Ungenannten zwei Gaben	20 50
„ „ „ Schmerikon	58 —	Rona	6 —	Aus der Stadtpfarrei Luzern	
„ „ „ Bremgarten	120 —	Alvaschein	14 —	(Nachtrag)	7 —
„ „ röm.-kath. Genossenschaft		Alveneu	9 60	Aus der Pfarrei Kestenholz	15 —
in Allschwil	25 —	Bivio-Marmels	16 —	„ „ „ Wohlhausen	15 —
„ „ Pfarrgemeinde Masel-		Brienz pro 1884	3 74	„ „ „ Zuwil	39 —
trangen	27 —	Leuz	19 —	„ „ Pfarrgem. Gommiswald	32 —
„ „ Pfarrei Wittnau	22 —	Moos	5 —	„ „ „ Arbon (Thurg.)	50 —
Aus dem Bisthum Chur:		Mühlen pro 1884	2 —	„ „ Pfarrei Steinach	25 —
Chur	146 33	Obervag	23 —	„ „ „ Ruolen:	
Churwalden	14 70	Präsanz	7 —	1. Bettagopfer	60 —
Zizers	26 50	Reams	25 —	2. Ungenannten	10 —
Brigels	20 —	Roffna pro 1884 u. 1885	7 50	„ „ „ Sulz	35 —
Danis	2 15	Saluz	14 —	„ „ „ Hermettschwil:	
Dardin	3 —	Savognino	9 —	1. Bettagopfer	21 50
Disentis	46 23	Schmitten	5 —	2. Von Chrw. Klosterfrauen	100 —
Schlans	5 —	Sur	3 50	„ der Pfarrei Eich	35 —
Somvir	24 —	Surava	5 —	„ „ „ Männedorf	30 —
Tavetsch	43 48	Tiefenkastels	20 —	„ „ „ Horgen:	
Truns	45 —	Tinzen	18 20	1. Bettagopfer von Horgen	45 —
Undest	13 —	Udeer	10 20	2. „ „ Wäden-	
Jellers	17 —	Bonaduz	15 —	schwil	15 —
Laax	31 —	Cazis	15 71	„ „ „ Haslen	25 —
Ladir	15 50	Paspels pro 1884	10 —	„ „ „ Würenlos	18 —
Obersaxen	65 50	Rhätuns	11 —	„ „ „ Dottikon	15 —
Muscheln	8 —	Brujio-Biano	23 —	„ „ „ Adorf	22 —
Sagens	5 —	Le Prese	3 21	„ „ „ Dießenhofen	55 —
Schleuis pro 1884	20 —	Puschlav	105 79	„ „ Pfarrgemeinde Frauenfeld	
Samuns	3 —	Wünster 1. Pfarrei	20 —	Bettagopfer	100 —
Combels	25 10	2. Kloster	40 —	„ „ „ Ernetschwil	23 —
Igels	6 10	Bendern	10 —	„ „ „ Flüßli	24 —
Morissen	10 —	Gschen	6 25	„ „ „ Hl. Kreuz (Thurg.)	30 —
Obercastels pro 1884 u. 85	24 —	Schaan	5 —	„ „ „ Hägglingen	32 —
		Schellenberg pro 1884 u. 1885:			
		1. Pfarrei	28 —		24,443 16
		2. Kloster	40 —		

Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß auf Ende September die Rechnung über die inländische Mission abgeschlossen wird. Wir erlauben uns, die Mahnung beizufügen, die noch nicht begonnenen Sammlungen bald vorzunehmen und alle Wohlthäter zur reichlichen Unterstützung unseres Werkes, das all den dringendsten Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, aufzumuntern. (Der jährliche Beitrag ist nur 20 Cts.) Budget pro 1884 à 1885 ca. Fr. 49,000. —

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:
Für inländische Mission:
Aus der Pfarrei Flummenthal Fr. 10. —

Catalog

über katholische, vom allgemeinen deutschen Cäcilien-Verein empfohlenen

Kirchenmusikalien
versenden auf Verlangen gratis
Gebr. Hug, St. Gallen,
Musikalien- & Instrument-Handlung.
Einsichtsendungen bitten zu verlangen. (29°)

Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet und empfohlen!

Alle Freunde des hl. Rosenkranzes machen wir aufmerksam auf die vom hochw. P. Seifetz redigirte Monatschrift:

† Marien-Pfalter †

gewidmet den Verehrern des hl. Rosenkranzes

Der Marien-Pfalter bezweckt die Neubelebung und Wiedereinführung des heiligen Rosenkranzes in den Familien. Reicher gediegener Inhalt, schöne Ausstattung; jährlich 12 Hefte zum

Preis von nur Fr. 1.35. Der neunte Jahrgang beginnt am 1. Oct. und bringt außer Belehrendes, Gebäuliches u. Nützliches eine schöne Erzählung:
Nur ein Ave!

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie die Verlagshandlung von A. Laumann in Dülmen entgegen. 71

Gebundene Gebetsbücher

in sehr schöner Auswahl in Leinwand und Leder sind stets zu haben bei

B. Schwendimann Solothurn.

Joh. Maunhardt'sche Churmuhrenfabrik.

Besitzer: Ed. Hartmann.

München, Adelgundenstraße Nr. 1.

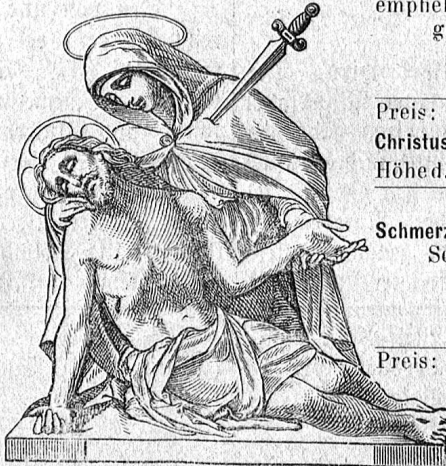
Gegründet 1826.

(72⁶)

Prämirt mit 15 Preismedaillen.

Ferd. Stuflesser,

Atelier für kirchliche Bildhauerei in St. Ulrich, Gröden (Tirol),



empfehl: Heiligen-Statuen aus Holz in feine Oelfarben gefasst mit Goldbordur an den Gewändern.

Höhe der Statuen:

60 70 80 90 100 110 120 140 160 180 200 Cm.

Preis: 32 38 46 56 70 84 100 136 168 230 320 Mrk.

Christus-Corpus für Missionen, Friedhöfe u. Feldkapellen etc.

Höhd. Corpus: 30 50 63 80 100 120 140 160 180 200 Cm.

Preis: 8 14 20 24 40 64 100 140 200 230 Mk.

Schmerzhaftes Muttergottes mit dem Leichname Jesu im Schoos aus Holz mit feinsten Fassung und entsprechender Vergoldung.

Höhe in Centimeter:

65 80 90 100 110 120 130 140 150 160 175

Preis: 120 152 176 200 260 320 380 440 520 600 800 Mk.

NB. Auch kommen in Anwendung halbreiche, ganzreiche und gravirende Fassung. Ferner werden Kreuzwegstationen, Heilige Gräber u. Altäre in allen gewünschten Grössen u. Formen ausgeführt.

Illustrirter Preis-Courant gratis und franco. 70

Die im Jahre 1847 gegründete

k. k. Hof-Gold-, Silber- und Bronzwaarenfabrik

BRIX & ANDERS

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der Staats-Medaille des k. k. Reichsmuseums für Kunst und Industrie.

Wien, Mariahilferstraße 18

erzeugt zu billigsten Fabrikpreisen

Kirchen-Metallartikel

in gothischem und romanischem Style, auch im Feuer emailirt und mit Juwelen besetzt und Filigran-Arbeiten. Illustrirte Preis-Kataloge, Photographien und Zeichnungen werden auf Wunsch gratis zugesandt. Zum Vergolden und Versilbern unter Garantie wird angenommen, auch Reparaturen wie neu.

Ausgezeichnet:

Mit Allerhöchstem Anerkennungs-schreiben Sr. Majestät des Kaisers ddo. 29. April 1879.

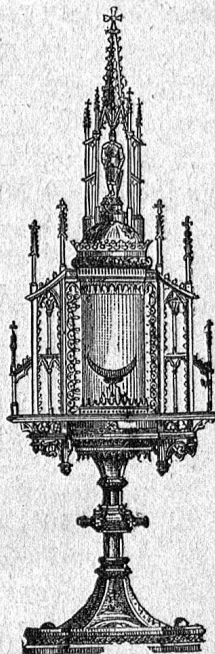
Von Sr. kaiserl. Hoheit Herrn Erzherzog Carl Ludwig ddo. 8. Februar 1865.

Von Sr. Eminenz hochwürdigsten Herrn Johannes Simor, Cardinal-Fürst-Erzbischof und Primas von Ungarn, ddo. 20. März 1877.

Von Sr. Eminenz Cardinal Ritter v. Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien, ddo. 21. October 1864.

Preis-Medaille, Weltausstellung Paris 1867, Wien, Weltausstellung 1873.

Staats-Medaille des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie 1884. 38



Neu

Unübertrefflich an Feinheit des Geschmacks: (M1885Z) 73²⁰

billigst

in allen Ablagen

1/2 Kilo Pakete u. offen

Maggi-Mehle

präparirte Bohnen-, Erbsen- und Linsen-Semmel-Mehle.